



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt
Allgemeines Anzeiger- von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 4spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.

In die Präparandenanstalt Mürtingen wurde u. a. als Lehrling aufgenommen: Ludwig Armbruster von Walldorf und in die Präparandenanstalt Nagold: Matthäus Bauer von Dietersweiler, Jakob Blach von Altbüsch und Karl Mayer von Hochdorf.

Tagespolitik.

Vor einigen Jahren wurde es als unbedingt notwendig erklärt, daß weibliche Gewerbeinspektoren angestellt würden, da die Arbeiterinnen nicht alle ihre Beschwerden einem männlichen Inspektor anvertrauen könnten. Auch das Herzogtum Altenburg stellte eine weibliche Kraft in der Gewerbeaufsicht an. Wie wenig notwendig das war, das geht jetzt aus dem Berichte der Gewerbeinspektion hervor. Die Dame bemühte sich sehr und machte bekannt, daß sie jederzeit nach Feierabend zu sprechen sei. 87 solcher Sprechstunden hielt sie ab, die insgesamt von 30 Personen, und zwar 17 Männern und 13 Frauen, aufgesucht wurden; in Altenburg und Roda fand sich überhaupt niemand ein. Die Anliegen, die vorgebracht wurden, waren sämtliche derart, daß sie ebensogut dem männlichen Aufsichtsbeamten hätten anvertraut werden können. Auch bei sonstiger Gelegenheit ist nicht eine einzige Arbeiterin an die Assistentin mit einem Gesuche irgendwie diskreter Natur herangetreten. Die Gewerkschaften in Altenburg glaubten noch ein Ueberiges tun zu müssen und wählten eine weibliche Vertrauensperson, an die die Arbeiterinnen sich wenden sollten, und die dann erst der Assistentin die Anträge übermittelte. Aber auch von hier ist nicht eine einzige Anregung erfolgt.

Der Gedanke eines sozialdemokratischen Reichstags-Vizepräsidentiums wird in der von den nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Hieber und Papig herausgegebenen Halbmonatsschrift „Deutsche Stimmen“ mit folgenden Ausführungen scharf zurückgewiesen: „An und für sich wäre es freilich ein recht heilsam erzieherisches Mittel, dem deutschen Bürger und Bauer einmal zu zeigen, was ein Sozialdemokrat als Vizepräsident bedeutet. Nur schade, daß man solche Probe aufs Exempel nicht auf einer wüsten Insel machen kann. Aber am Körper des deutschen Parlamentarismus ein Experiment machen, das der Divulktion verweigert ähnlich wäre, ist von vornherein ausgeschlossen. Guter Wille hat Vertrauen zur Voraussetzung. Wer von allen Bürgerlichen hat aber das Vertrauen, daß der erklärte Feind unserer gesamten Verfassungszustände, dem auch unser Parlament und das „Parlamenten“ daselbst nur Mittel zum Zweck ist, die Grundlagen dieses Parlaments schützen, das Notwendige dazu rechtzeitig erkennen und wollen wird, daß er durch seine Person mitwirken will, daß der eine gegebene Körper mit dem andern und daß die Reichsfaktoren untereinander in guter Beziehung leben? Die Rücksicht auf das, was im Schoß der Zukunft liegt, gebietet, daß die bürgerlichen Parteien sich so fühlen, wie sie von der Sozialdemokratie behandelt werden: als die „eine Masse“, und daß sie keinen Däpierungsversuch der Sozialdemokratie mehr zum Opfer fallen, mag er noch so geistlich in Szene gesetzt sein.“

Rußland will Deutschland nur einen Roggenzoll von unter 5 Mark zugestehen, daher sind die deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen vorläufig bis zum Herbst vertagt worden. Was man im Jarenreich über die Bedingungen für die deutsche Eiseneinfuhr nach Rußland gesagt hat, ist bis zur Stunde nicht bekannt. Allzu günstig wird es aber auch wohl nicht gerade gewesen sein. Ueber die ganze Sachlage kann die Berl. Staatsbürgerzeitg. noch folgendes mitteilen: Während der bisher stattgehabten Verhandlungen stellte sich heraus, daß Rußland mit einem Weizenzoll in der Höhe des im deutschen Tarifgesetz festgelegten Mindestzolls von 5 1/2 Mark einverstanden sei. Dagegen wurde russischerseits auf eine Herabsetzung des Roggenzolls unter den Minimalzoll von 5 Mark auf das Entschiedenste gedrungen. Geltend wurde hierbei gemacht, daß Rußland ein hohes Interesse an einer nicht gehemmten Roggen-Ausfuhr nach Deutschland habe und daß bei dem Festhalten an dem fünfmarkigen Zoll ein Handelsvertrag für Rußland kein Interesse habe. Die deutschen Unterhändler erklärten, ein bindendes Versprechen nicht abgeben zu können. Bezüglich der Viehzölle hätten sie aber freie Hand und könnten den von russischer Seite ausgesprochenen Wünschen eher entgegenkommen. So waren die Verhandlungen schon am dritten Tage auf dem toten Strang angelangt. Das ist der wahre Grund für den derzeitigen Abbruch der Verhandlungen. Die Russen werden sich befinden, denn sie können nicht verlangen, daß wir uns ihnen von vornherein mit gebundenen Händen ausliefern. Wenn der Finanz-

minister Witte etwas mehr Ordnung in die russische Finanzverwaltung schaffen wollte, so wäre die Erlegung des deutschen Bolles für die russischen Produzenten überhaupt keine Schwierigkeit. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß die russische Finanzverwaltung wieder einmal sehr stark anleihebedürftig ist, und sehnsüchtig nach dem deutschen Geldmarkt hinüberschielte, seitdem die Franzosen nicht mehr recht zahlen wollen.

(Erfreuliches aus dem Reichsland.) Die französischen Herren, welche soeben auf dem Schlachtfeld von Mars-la-Tour um das Leid der elsäß-lothringischen Brüder klagten und laut versicherten, Frankreich werde auf diese Länder nie verzichten können, müssen sehr traurig sein, wenn sie erfahren, daß im deutschen Reichslande bei der Aushebung durch die Ober-Erziehungscommission (General-Musterung) den Bünschen der angehenden Vaterlandsverteidiger in einem Umfange Rechnung getragen worden ist, wie dies bisher noch nicht der Fall war. Nach der Tgl. Rundschau sind die jungen Leute, mit Ausnahme der zur Garde Einberufenen, fast ausschließlich in die in Elsaß-Lothringen selbst stehenden Regimenter eingereiht worden. Darob herrscht unter den Beteiligten große Freude, während andererseits sich lebhaftere Befriedigung über die dadurch beförderte geistliche Entwicklung der nationalen Verhältnisse in den Reichslanden bemerkbar macht.

Die Tschechen agitieren zur Zeit in Böhmen gewaltig, um auch in den rein deutschen Städten des Landes das Deutschtum immer mehr in den Hintergrund zu drängen. Sie treten dabei mit einer Unverfrorenheit und Dreistigkeit auf, die sich kein Deutscher in einer tschechischen Stadt erlauben dürfte, wenn er sich nicht gründlich durchgeprügelt sehen will. Die Tschechen schreien, daß ihnen bei weitem nicht die Rechte zu teil würden, auf welche sie allen Anspruch hätten. Was sollen da erst die Deutschen sagen?

Fürst Ferdinand will seine Hände in Unschuld waschen, wenn es zum Kriege mit der Türkei kommt. Er hat sich aus Sofia entfernt und weilt jetzt auf seinem Schlosse in Ungarn. Angeblich macht er hier eine Karlsbacher Kur durch, da er stark an Gicht leide. Er will, so demonstriert er, keinen Krieg mit der Türkei, die bulgarischen Fanatiker hegen aber dazu. Der widerstrebende Fürst Ferdinand wird von ihnen mit Revolution und Tod bedroht, da ist er davon gegangen und läßt nun den Dingen freien Lauf. Gibt es Krieg, dann ist Ferdinand nicht schuld, er war ja gar nicht dahin. Es ist ein charakteristisches Merkmal Ferdinands, daß er noch immer sein Land verließ, wenn ernsthaftere Entscheidungen drohten. Er mußte nicht gerade, wie die Gäste beim Gastmahl des biblischen Reichen, ein Kalb schlachten oder sich ein Weib nehmen, aber er mußte irgend einen Familientag abhalten, oder in einem Bade seine Glieder zu Taten fühlen, die zu vollbringen er nie die Absicht gehabt hat. Die Früchte dessen zu genießen, was andere vollbringen, ist er auch heute bereit, aber er hat nun einmal eine starke Abneigung gegen alles, was Gefahr heißt, und seitdem ungar aus Serbien die Nachricht kam, daß in den Balkanländern die Ehrfurcht vor dem Gottesgnadentum nur locker im Boden wurzelt, scheint ihm der Aufenthalt auf seinen ungarischen Gütern weitaus ratsamer, als in der Mitte seiner Untertanen, die vielleicht auch einmal sich die Frage vorlegen könnten, ob ihr angestammter Fürst durchweg dem Ideal eines Herrschers entspreche. Er ist auch jetzt, wo am Balkan die Dinge immer mehr einer Entscheidung zudrängen, durchaus bereit, die Früchte zu genießen, aber er wagt es nicht, um dieser Früchte willen sein Leben oder auch nur seine Krone aufs Spiel zu setzen. Gewiß, es ist nicht ausgeschlossen, daß der Koburger noch einmal nach Bulgarien zurückkehrt, aber gewiß ist es, daß auch ihm im besten Falle das Schicksal blähen wird, das einst Fürst Bismark dem Prinzen von Battenberg angelündigt hat: Er wird als Privatmann Ruhe haben, sich der schönen Erinnerungen an seine Fürstentherrschaft zu erfreuen.

In Mazedonien geht der Bardenkrieg unter den landesüblichen Pländerungen und Mordbrennerien weiter. Allgemein ist der Wunsch, daß es der Türkei bald gelingen möge, dieser Räuberwirtschaft, und wenn es nicht anders geht, unter blutiger Strenge ein Ende zu machen. Die von der Türkei losgelösten Balkanstaaten haben der Welt noch keine Freude gemacht, sie haben alle Prophezeiungen, so schreibt die Post. Bzg. mit Recht, zu ihren Gunsten Lügen gestraft. Mazedonien ist in Europa der letzte türkische Landesteil mit christlicher Bevölkerung, der die türkischen Ketten zu sprengen trachtete. Die Erfahrungen, die man

mit den bereits befreiten Staatsgebilden gemacht hat, sind nicht geeignet, die öffentliche Meinung Europas zur Unterstützung der revolutionären Ansprüche zu ermutigen. Und speziell die Mazedonier haben soviel gelündigt, daß es nur erstaunlich ist, wie sie sich immer wieder wehbreiten wollen. Seit Jahren wird das Gewissen Europas von diesen Kerlen, die die reinen Banditen sind, auf das Aergste gepiekt. Mord, Raub und Erpressung sind an der Tagesordnung, rücksichtslos wird alles niedergemacht, was nicht gleichen Sinnes mit den Revolutionären ist, Griechen, Rumänen und Serben sind duzendweis unter den Mordwaffen dieser Leute verblutet. Das ist Grund genug, endlich Ordnung zu wünschen. Das Gesamtaufgebot der türkischen Truppen beträgt 170000 Mann, die eine Anzahl aufständischer Banden zerstreut und die von den Insurgenten besetzte Stadt Kreschewo von neuem genommen haben. Wenn es in den türkischen Meldungen freilich heißt, die Meldungen vom Umfange des Aufstandes seien übertrieben, so muß da doch wohl ein Fragezeichen gemacht werden. Umsonst werden nicht 170000 Mann auf die Beine gebracht.

Landesnachrichten.

K. Simmersfeld, 21. Aug. Gegenwärtig gibt Fräulein Honold aus Deddenpfronn hier einen Bügelkurs, an dem sich 25 Mädchen beteiligen. Der große Jubelzug zu dem Kurse beweist, daß die Veranstaltung einem wirklichen Bedürfnisse entgegenkam. Im Herbst d. J. soll noch ein weiterer Kurs stattfinden.

Stuttgart, 17. August. Am Montag den 24. August, vormittags 9 Uhr findet im Jagdzimmer des Hotels Royal hier die Ausschussung des württembergischen Obstdaunvereins statt. Tagesordnung: 1) Abgabe einer Aeußerung über die Bestimmungen des Wegentwurfs betreffend den Baumfah an öffentlichen Wegen. 2) Vereinsangelegenheiten.

Stuttgart, 19. August. Der lang gesuchte Mörder Fink, der am 18. Juli im Oberamt Heidenheim einen Landjäger erschossen hat, ist nun wirklich verhaftet. Während man ihn an ganz anderen Orten vermutete, trieb sich der gefährliche Mensch in der Nähe von Vörrach herum. Am Montag nachmittag gelang unter großem Aufgebot seine Verhaftung in dem oberelbässischen Dorf Neudorf. Diesmal hat man den Richtigen erwischt und keinen arglosen Handwerksburschen, wie dies schon zweimal der Fall gewesen ist. Wie der Vörracher „Obel. Bot.“ schreibt, ist der überall angeklagten amtlichen Bekanntmachung mit der Personalbeschreibung des Mörders sowie der Geistesgegenwart einer Frau die Möglichkeit der Festnahme zu verdanken. In Neudorf befindet sich gegenwärtig aus Anlaß der Kirchweih ein kleiner Zirkus. Da kam Montag nachmittag auf die Frau des Inhabers ein Mann zu und fragte, ob er keine Arbeit bekommen könne. Fink hat schon als Athlet und Gymnastiker gearbeitet. Der Frau fiel es auf, daß an einer Hand ein halber Finger fehle. Da sie auf dieses Merkmal den Fink aufforderte, seine Kunstfertigkeit zu zeigen und bei seinen Kunststücken auf dem entblößten Arm die angegebene Tätowierung sichtbar wurde, wurde der Verdacht zur Gewißheit. Die Frau ließ sofort nach Hünningen zur Gendarmerei schicken und von ihrem Verdacht Mitteilung machen. Der Gendarm von Hünningen eilte herbei und verhaftete in Gemeinschaft mit dem zufällig herbeigekommenen Wachtmeister Seeburger von Vörrach den gefährlichen Burschen, der sich jedoch nicht gutwillig fangen ließ. Als er den Gendarm aufstauen sah, eilte er aus dem Wagen in den Zirkus, in der Hoffnung, von dort aus leichter entkommen zu können. Allein die umfassenden Vorkehrungen der Sicherheitspolizei machte jede Hoffnung auf Flucht zu Schanden. Der Zirkus wurde mit Hilfe von Bewohnern Neudorfs umstellt und der Gendarm und der Wachtmeister betreten, gefolgt von einem Duzend beherzter Neudorfer Burschen, den Zirkus. Fink leistete zuerst Widerstand, wurde aber rasch überwältigt. Während der Verhaftung ging der Revolver, den Fink zu seiner Verteidigung zog und auf den Gendarm richtete, los. Es entstand eine Panik unter den Leuten, die sich aber rasch legte, da keine Verletzung erfolgte und der Revolver Fink rasch aus der Hand geschlagen wurde. Die Neudorfer Burschen richteten den Mörder so zu, daß er aus mehreren Wunden blutete. Außer dem Revolver fand man noch ein sog. Stellmesser. Auf die Fragen nach seiner Person gab der Festgenommene zuerst keine Antwort, gestand aber abends noch ein, daß er der Mörder Fink sei. In Neudorf war die Aufregung groß und alles atmete erleichtert auf, als man den gefährlichen Menschen in sichern Händen wußte.

Stuttgart, 20. Aug. In einer Versammlung der Stuttgarter Sozialdemokraten, welche sich mit der Tagesordnung des Dresdener Parteitages beschäftigte, kam es

über die Frage der Uebernahme der Vizepräsidentenstelle durch die Sozialdemokratie zu einer lebhaften Auseinandersetzung. Schließlich wurde eine von Clara Zetkin beantragte Resolution angenommen, in der es für selbstverständlich erklärt wird, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion den Posten eines Vizepräsidenten fordert und alle mit diesem Amt nach der Verfassung und Geschäftsordnung verbundenen Verpflichtungen auf sich nimmt, dagegen die ihr von den bürgerlichen Parteien angebotenen Bedingungen der Uebernahme des höflichen Zeremoniells entschieden ablehnt.

(Redariffahrt.) Wie sehr man in den Kreisen des Handels die Notwendigkeit einer Fortführung der Redariffahrt empfindet, das zeigt zum Teil in recht eindringlicher Weise der neueste Jahresbericht der Stuttgarter Handelskammer. So schreibt z. B. eine Stuttgarter große Seifenfabrik: „Wir könnten nur wünschen, daß man mit dem Großschiffahrtsweg nach Cannstatt bald zu einem positiven Ergebnis gelangt. Denn sonst läßt sich mit Sicherheit voraussehen, daß wir den Schwerpunkt unserer Fabrik an den Rhein verlegen müssen. Alle Rohprodukte und die Kohlen kommen von dort, der größte Teil unseres Absatzes geht abwärts, da die Industriegebiete für unsere Artikel das Hauptkonsumgebiet bilden. Außerdem sind die Arbeitslöhne hier durchschnittlich 10 pCt. höher, als in den rheinischen Fabriken unserer Branche. In alledem genießen unsere Konkurrenten einen großen Vorsprung. Dazu kommt aber noch obendrein, daß man in Württemberg auch die höchsten Steuern zahlt und mit der Aussicht rechnen muß, demnächst noch höher belastet zu werden.“ Der Jahresbericht bemerkt hierzu mit Recht: In den letzten Wochen war bei uns so viel von der Gefahr der „Verkehrsumleitung“ die Rede. Die größte würde wohl eintreten, wenn das Projekt der Mainkanalisierung seiner Ausführung entgegenginge, ohne daß unsere Wasserstraße konkurrenzfähig ausgebaut würde.

Seilbrunn, 20. August. Gummischuhe und Winterüberzieher sind heuer im Monat August keine Seltenheit, mitten auf der Höhe des Sommers, der uns Sonne, viel Sonne bringen sollte zur besonderen Freude aller, die in der Bilanz und auf Ausflügen und Touren sind, zur Freude aber auch unserer selbst, die noch der goldenen Ferienfreiheit harren und nicht zuletzt zur Freude unserer Weingärtner, die gern wieder einmal einen guten Tropfen vorsetzen möchten. Dazu gehört Sonne und Wärme, nicht aber Regen und Kälte, wie sie seit mehr als Wochenfrist herrschen. Der Regen ist besonders in den letzten Tagen in außergewöhnlichen Mengen niedergegangen, so zwar, daß der Redar heute Hochwasser fährt und stellenweise aus den Ufern getreten ist. Das Wasser fährt sehr viel Holz, Gartenzäune usw. mit sich. An der Zellerischen Badeanstalt war heute früh eine Masse Bauholz angeschwemmt. Dabei hält das Steigen des Wassers immer noch an.

Alm, 18. August. (Kriegsgericht der 27. Division.) Der Leutnant Karl Naumann vom 180. Infanterieregiment in Gmünd stand heute unter der Anklage der Mißhandlung und Beleidigung vor dem Kriegsgericht. Die Beschuldigung ging dahin, daß Leutnant Naumann kurz vor Weihnachten 1902 bei der Rekrutenausbildung dem Musketier Keller den Befehl erteilt habe, hinter dem Rekruten Fande, der zu kurze Schritte machte, herzumarschieren und ihn durch Stöße in die Kniekehlen und an die Waden zum weiteren Ausschreiten zu veranlassen. Ferner habe der Angeklagte im Frühjahr dieses Jahres dem Musketier Heß, der beim Aufstellen in Schützenlinie nicht sofort seinen Platz fand, den Befehl gegeben, sich der Länge nach in eine Pflüge zu legen. Er habe ferner teils in der Instruktionsstunde, teils beim Exerzieren verschiedene Musketiere beim Kinnriemen gefaßt und sie so geschüttelt, daß Helm und Kofarden zu Boden fielen, zweien der Leute habe er Backenstrieche gegeben und die Mannschaften Daßl, Laubbühle u. gezeihen.

Wegen eines Vergehens der Anstiftung eines Untergebenen zur Mißhandlung eines anderen Untergebenen, wegen zweier Vergehens des Mißbrauchs der Dienstgewalt, fünf Vergehens der vorschristwidrigen Behandlung Untergebener und sieben Vergehens der Beleidigung Untergebener wurde Naumann zu 6 Wochen verschärftem Studienarrest verurteilt. Das Kriegsgericht hat minder schwere Fälle angenommen. Der Antrag des Vertreters der Anklage ging auf Dienstentlassung und 4 Monate Gefängnis. Die Dienstwidrigkeiten Naumanns kamen zur Kenntnis des Kriegsgerichts durch einen Brief des Musketiers Faude, der fahnenflüchtig geworden war, an seine Eltern.

In Bilsfelmsburg in Württemberg gibt es eine Knaben-Erziehungsanstalt. Sie zeichnet sich durch nichts von anderen Anstalten ihrer Art aus, aber die diesjährige Ferienreise ihrer Schüler macht von ihr reden. Die Schüler ziehen nämlich mit einem Lehrer in Beduinenkleidung umher. Mit sich schleppen sie einen großen Zeltwagen, in dem sie nachts schlafen. Sie leben in allem nach Beduinenart, bereiten sich auch ihr Essen selbst. Eine besondere Delikatesse ist ihnen ein am offenen Feuer zubereiteter Spießbraten. Alle, vom Größten bis zum Kleinsten fühlen sich bei dieser Art des Reisens angenehmlich sehr wohl. Gestern lagerten sie bei Ueberlingen.

(Ferkleides.) In Javelstein ist das Gasthaus zur Krone niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend. — In Gammesfeld wurde im Alter von 75 Jahren ein Postveteran beerdigt. Der Mann, Landpostbote Strauß, hat 47 Jahre lang zu Fuß seinen Dienst getan und hat hin und zurück etwa neunmal den Erdumfang zurückgelegt. — Dem bei der Firma Haug u. Kraus in Reutlingen beschäftigten 25 Jahre alten Arbeiter Stöhr wurde von der unversehens zurücklaufenden Kurbel des Aufzugtrahmens der Hirnschüssel zerquetscht. In die Klinik nach Tübingen verbracht, hauchte Stöhr seinen Geist aus. — Der 14jährige Volksschüler Wollinsky in Ulm rannte den abmarschierenden Soldaten nach; er fiel hierbei, von einem Herzschlag getroffen, entseelt zu Boden. — In einer Wirtschast in Cannstatt wurde ein 18jähriger Burtsche vom Wirt an die Luft gesetzt. Aus Rache schlug hernach der rohe Patron mit der Faust eine Fensterscheibe ein, schnitt sich aber dabei die Pulsader durch und mußte ins Spital aufgenommen werden.

Der Rentner Hermann Rödel in Pasing in Bayern hatte den 20jährigen Hilfslehrer Kaspl als Hauslehrer seiner sieben Kinder angenommen. Allmählich schloß sich der Hilfslehrer enger an die Familie an und gar bald war es ein offenes Geheimnis in Pasing, daß der Herr Lehrer mit der Rödel, die in den 30er Jahren steht, nähere Beziehungen unterhalte. Der im 40. Lebensjahre stehende Gatte, ein sehr liebenswürdiger, jovialer Mann, hatte von der Sache keine Kenntnis, bis er von Diensthöfen direkt darauf aufmerksam gemacht wurde. Er gab auf diese Redereien nichts. Er ging auch heuer mit der Familie aufs Land. Dort kam es dann zwischen dem Rindermädchen und dem Lehrer zu Streitereien; infolge deren bezichtigte das Dienstmädchen den Lehrer, mit der Frau Rödel verbotenen Umgang gehabt zu haben. Die Folge war, daß nach diesem Skandal der Landaufenthalt abgebrochen wurde und die Familie wieder nach Pasing kam. Hier nahm die Angelegenheit eine furchtbare Wendung. Wie berichtet wird, traf Rödel seine Frau in unerlaubtem Verkehr mit dem Lehrer, nach anderer Lesart kam es bei der Kündung des Lehrers zu einer Szene. Ein Schuß ertönte, dann ein Schrei. Kreischerd stürzten die Hausbewohner ins Freie, der Lehrer aber sprang blutend in sein Zimmer, rufend: „Ich konnte nicht anders!“ An der Küchenschwelle lag mit durchschossenem Kopfe der Rentner Rödel. Der Lehrer hatte den Mann mit einem Revolver erschossen. Die Frau stürzte wie wahnsinnig im Hause umher. Als bald kam Polizei. Der durch Messerstiche verletzte Lehrer wurde verbunden und

dann abgeführt. Die Volksmenge hätte ihn beinahe gelyncht. Die Stadt Pasing befindet sich in größter Aufregung.

Ein Vater im Dorfe **Mumbach** in Hessen ging mit seinem Töchterchen ins Feld, um Klee zu mähen. Plötzlich stürzte der Mann zusammen und war alsbald eine Leiche. Ein Herzschlag hatte dem noch rüstigen Manne ein schnelles Ende bereitet. Auf das herzerreißende Geschrei des Kindes wurde man auf den traurigen Fall aufmerksam gemacht. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene hatte den Arm des Kindes so fest mit seiner Hand umspannt, daß diese mit Gewalt geöffnet werden mußte, um das arme Kind freizumachen.

(Ein nobler Verlierer.) In **Monsheim** wurde auf der Bahnverwaltung eine Brieftasche abgeliefert, die in dem Zuge ab Worms aufgefunden wurde. Die Brieftasche enthielt 38 Hundertmarkcheine, zu welcher hohem Fumde sich ein Herr aus Pfeddersheim meldete. Beim Empfang seines gewiß wertvollen Eigentums bot derselbe dem ehrlichen Ablieferer — eine Flasche Bier an.

(Alles per Automobil.) Der Inhaber des Konfektionsgeschäfts F. Grafauer zu Wiesbaden ist nebst seiner ganzen Familie per Automobil verschwunden. Fast die gesamten Warenbestände hat er der Frl. Bg. zufolge vorher veräußert und schließlich in Köln dann noch das Automobil zu Gelde gemacht. Jedenfalls muß man einräumen, daß der Mann für seinen Spezialfall es an Umsicht nicht hat fehlen lassen.

Von der Prinzessin Luise von **Soburg**, die in einem Sanatorium bei Dresden verweilt, heißt es weiter, daß sie wieder sehr viel von ihren Gläubigern spricht, da sie erfahren hat, daß zwei neue Klagen dem Gericht übergeben worden sind. Es sollen sich elf Pariser Modewarenhändler und Juweliere zusammengetan haben, um gemeinsam ihre Forderungen in Höhe von 20000 Franken geltend zu machen. Dann soll noch eine Wiener Modefirma eine Klage über 150 000 Franken eingereicht haben.

Berlin, 18. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der „Vorwärts“ hat unter der Ueberschrift „Die Kaiserinsel“ eine phantastische Erzählung veröffentlicht, nach der die Insel Pickelswerder von der Krone angekauft werden soll, um ein kaiserliches Familienschloß aufzunehmen. Die Einzelheiten, mit denen dieses Märchen ausgeschmückt wurde, streifen an Abergwitz. Trotz dieses Dementis hält der „Vorwärts“ daran fest, daß die Absicht besteht.

Berlin, 19. Aug. Vertreter von 14 russischen Eisenhütten, Maschinen- und elektromechanischen Fabriken, die ein Grundkapital von 272 Millionen repräsentieren und 76 500 Arbeiter beschäftigen, haben dem „R. S. T. B.“ zufolge dem Finanzministerium und dem Ministerium des Inneren Gesuche überreicht, der Petersburger und der Moskauer Stadverwaltungen die Verpflichtung aufzuerlegen, alle Materialien zum Bau von elektrischen Stadtbahnen bei russischen Fabriken zu bestellen. Submissionen sollen ausschließlich unter den russischen Fabriken ausgeschrieben werden. Das Gesuch der deutschen Eisenhütten um Einführung des direkten Waggonanschlusses Wirballen-Moskau wurde vom Verkehrsministerium abgelehnt.

Berlin, 20. August. Der konservative Reichsbote erfährt von angeblich gut unterrichteter Seite, daß es über die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes nach einer Eingabe des evangelischen Oberkirchenrats zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Kaiser und dem Grafen von Bülow gekommen sei, bei welcher der Kaiser die Klage erhoben habe, daß er über die wahre Stimmung des Landes, insbesondere der evangelischen Mehrheit nicht zutreffend unterrichtet gewesen sei. Im Anschluß daran soll dann der Kaiser den Wunsch ausgesprochen haben, daß die preussischen Stimmen im Bundesrat für Aufhebung des § 2 nicht mehr geltend gemacht werden.

Berlin, 20. August. Der Unteroffizier Breitenbach

Selbstkritik.
Thu' frei und offen, was Du nicht kannst lassen,
Doch wandle streng auf selbstbeschränkten Wegen,
Und lerne früh nur Deine Fehler haßen,
Dann gehe mild den Anderen entgegen;
Kannst Du Dich selbst nur fest zusammenfassen,
So hängt an Deine Schritte sich der Segen.

Verrat.

Von Hans Wald.

(Fortsetzung.)

Man sah Frau von Marigny sich zwanglos außerhalb des Salons benehmen, wie eine Engländerin oder Amerikanerin beinahe, aber eine Dame war und blieb sie in jedem Fall. Ihr Blick regierte unumschränkt über die nicht geringe Zahl von Offizieren und eleganten Kavaliere, die der schönen Frau den Hof machten, aber nicht einem gestattete sie, die scharfe Grenzlinie zu überschreiten, die den Verkehr in der feinen Welt regelt. Nicht selten sah man Frau von Marigny, nur von einem Bedienten begleitet, hoch zu Ross im Boulogner Holz, und die gewandte Reiterin verstand es meisterhaft, in dem weiten Park zu verschwinden, wenn sie nicht von ihren Bekannten in ihren Gedanken geföhrt sein wollte. Manchem näheren Freunde stand es fest: „Diese Frau birgt ein Geheimnis!“ Aber nicht einem gelang es, den Schleier zu lüften, der es sorgsam verhüllte.

Der Aufenthalt des Colonels von Marigny und seiner Gemahlin in Paris erhielt durch die sich steigende Krankheit des alten Offiziers seinen Abschluß. Nachdem die Ärzte es ausgesprochen, daß dem Patienten entschieden anzuraten sei, sich in wärmeren Süden ein neues Heim zu suchen, war seine Gattin die erste, die darauf drängte, diesem Rat zu entsprechen. Herr von Marigny sträubte sich, er

glaubte nicht, daß es der umschmeichelten Heldin der Gesellschaft leicht fallen werde, das elegante Paris zu verlassen. Anne aber wagte ihn zu überzeugen, daß sie gern, und ohne einen herben Verlust zu erleiden, ihm folgen werde. Den bejahrten Mann hätte nichts mehr erfreuen können, als diese Worte, und so war er es selbst, der zum Ersatz für die verlorenen Freuden sie aufforderte, sich in gelegentlichen Reisen von dem neuen Wohnsitz aus nicht zu beschränken. Anne hatte ihn dankbar geküßt und wiederholt Gebrauch von diesem Anerbieten gemacht. Sie hatte Paris wieder gesehen, die Verwandten und Freunde in Nancy und sonstwo besucht und selbst die weite Reise nach Deutschland unternommen, um eine Kousine, die sich in Metz mit einem deutschen Offizier vermählt und ihren Gatten dann auf das Gut seiner Familie begleitet hatte, wiederzusehen.

Aber wie es oft geht, kam es auch hier; wenn Colonel von Marigny in seiner Villa unweit Nizza und Monte Carlo von seinem Leiden geplagt wurde, und gelegentliche Anfälle setzten ihm auch hier zu, so fühlte er sich, war Anne gerade verzeilt, verlassen und vereinsamt und er bereute fast, sie selbst gebeten zu haben, in ihren jungen Jahren der Welt nicht ganz fern zu bleiben. „Kann sie nicht warten, bis ich nicht mehr bin?“ brummte er ärgerlich in solchen Stunden. „Sie wird noch zur Abenteuerin werden, das ist's, was ich fürchte!“ Und immer fiel ihm wieder das sonderbar erregte Gesicht seiner Frau ein, wie er es nach ihrer Unterhaltung mit seinem früheren Adjutanten beobachtet. Mit der Wachsamkeit eines Eifersüchtigen, der er doch nicht war, nur aus Sorge, daß die leidenschaftliche Anne sich von exzentrischen Personen in ihre dunklen Kreise ziehen lassen werde, kontrollierte er alle eingehenden Briefe auf das Genaueste, um die Handschrift seines einstigen Adjutanten oder sonst etwas Verdächtigtes zu entdecken, etwa den Namen einer Stadt, wo seine Frau nichts zu tun hatte, aber das Nähere war umsonst. Für eine Weile schwand

dann die Besorgnis, um später mit verdoppelter Kraft von Neuem aufzutauhen.

An demselben Tage, an welchem Anne von Marigny und Georg von Scholling in Metz einander begegnet waren, hatte der Oberst nach einer unruhigen Nacht einen heftigen Anfall zu überstehen gehabt. Sein Diener Pierre, ein früherer Unteroffizier seines Regiments, hatte in der Angst den Arzt geholt, obwohl sein Herr dies verboten hatte, und der Doktor hatte darauf aufmerksam gemacht, daß alle Aufregungen unterbleiben müßten, es könne sonst ein Schlaganfall eintreten.

„Dummkopf!“ schalt der Oberst den an dergleichen Szenen gewöhnten Diener; „weiß selbst, wie ich mich befinden, brauch' keine Quacksalber. Ueber Dich Hasenfuß ärgere ich mich am meisten. Verstanden?“

„Ja, Herr Oberst!“ (Der einstige Soldat gebrauchte noch, wie einst, die in der einstigen französischen Armee übliche Formel „mon colonel“, mein Oberst; wir setzen dafür das im deutschen Sprachgebrauch herrschende „Herr Oberst.“)

„Was willst Du noch weiter?“ fuhr ihn der alte Offizier in unverändert schlechter Laune an, als der Mann vor ihm stehen blieb.

„Daß ich vielleicht der gnädigen Frau depeeschieren? Madame hat mir ganz entschieden befohlen, daß ich bei der geringsten Veränderung im Befinden des Herrn Oberst ein Telegramm senden soll!“

Drohend suchte die Kranke mit seinem Krackstod. „Daß Du Dich nicht etwa unterstehst, Kerl, meiner Frau Angst einzujagen. Bin ja munter wie ein Fisch im Wasser. Du kennst mich und weißt, was Du zu erwarten hast, wenn Du nicht gehorcht. Fort mit Dir!“

Pierre verschwand in militärischer Haltung. Der Oberst aber brummte weiter vor sich hin. „Nach vier

Verfesselt, 21. Aug. Gestern fand ein außerordentlich wichtiger Schiedsgerichtssitzung statt. Die vorher letzte Seite des Königs dürfte unterbleiben.

vom Garde-Regiment zu Fuß, um dessen willen sich der Füsiliers Hill am 21. Juli erschoss, ist wegen 300 Fällen schwerer und wegen 1500 Fällen leichter Soldatenmißhandlung zu 3 1/2 Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt worden. Der Gerichtsherr und der Verurteilte legten Berufung ein.

Erhebliche Veruntreuungen sind nach Berliner Zeitungen wieder bei einer dortigen Bank vorgekommen. Zwei junge Angestellte verstanden es, nach und nach bis zu über 40 000 Mark zu unterschlagen, bis sie nach Aufdeckung der Unterschleife verhaftet wurden. Etwa die Hälfte des Geldes, das sie bei Seite geschafft hatten, wurde noch in ihrem Besitz gefunden und der geschädigten Bank wieder zugestellt. Die andere Hälfte, also 20 000 Mark, hatten sie bereits in leichtsinniger Gesellschaft durchgebracht.

(Von der Ausschaltung des Handwerks.) In Aassel besteht ein Eisenbahnbeamten-Haushaltungs-Verein, der, wie der „Dtsch. Tägztg.“ mitgeteilt wird, den dortigen Kleinkaufleuten und Handwerkern eine recht empfindliche Konkurrenz bereitet. Der Verein wollte nun auch eine eigene Bäckerei gründen, die Eisenbahndirektion stellte einen Platz für einen mäßigen Pachtpreis zur Verfügung. Die Kaiserlichen Bäcker erhoben dagegen Einsprache beim Minister und erhielten dagegen den Beschluß, daß derselbe nicht in der Lage sei, die Errichtung einer Bäckerei zu versagen.

Der sechsjährige Sohn des verstorbenen Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck, zweiten Sohnes des ersten Reichskanzlers, wurde wegen einer Blinddarmentzündung in einer Königsberger Privatklinik operiert. Das Befinden des Knaben ist verhältnismäßig gut.

Am 20. August. In Gorze, einem Orte, aus dem Weg durch die Wasserleitung sein Wasser geliefert erhält, ist der Typhus ausgebrochen. Bisher sind 9 Fälle festgestellt worden.

Ausländisches.

Wien, 19. August. In Kroatien kam es gestern zu blutigen Zusammenstößen zwischen Bauern mit Gendarmen und Militär. Errierte empörten sich darüber, daß auf der Station Papresse anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph die ungarische Tricolore gehißt wurde. Die Fahne wurde zerrissen und mit Füßen getreten. Das Militär machte von der Schießwaffe Gebrauch und 3 Bauern blieben auf der Stelle tot. In anderen Dörfern kamen Plünderungen und Verwüstungen vor. In Konjina wurde das Militär mit Steinen beworfen, ja die Bauern gingen sogar mit Mistgabeln los, worauf 3 Empörer durch Gewehrschläge niedergestreckt wurden.

Die Franzosen haben mit ihren Torpedoboote bekanntlich noch nie rechten Erfolg gehabt. So nett sich die Sache bei ruhiger See machte, so regelmäßig ging die Geschichte schief, wenn der Sturm zu toben begann. Ein ganzes Viertelhundert Torpedoboote, die vorzüglich sein sollten, mußte deshalb einmal umgebaut werden. Jetzt ist vor Malais wieder ein Zusammenstoß erfolgt, bei dem ein Fahrzeug nur mühsam vom Sinken bewahrt werden konnte.

London, 18. August. „Morning Leader“ berichtet, aus Chamounix, daß 7 Touristen, welche den Mont Blanc besteigen wollten, nicht mehr zurückgekehrt seien. Man glaube nicht, daß sie noch lebend aufgefunden werden.

London, 20. August. England, Rußland und die Türkei bereiten sich der „Daily Mail“ zufolge durch Ankaufen großer Vorräte von Bales-Kopien auf politische Möglichkeiten vor. Die britische Admiralität unterhandelt wegen Lieferung von 1 Million Tonnen Dampfbohlen, die auf verschiedene Marinestationen gelegt werden sollen, besonders auf Gibraltar und Malta. Rußland verlangt annähernd die gleichen Mengen wie die britische Admiralität. Eine englische Firma allein hat soeben mit russischen Agenten einen Vertrag über Lieferung von 1/4 Million

Tonnen abgeschlossen und bereits begonnen, den Vertrag bei beschleunigter Lieferung auszuführen. Türkische Agenten machen ebenfalls umfangreiche Kohleneinkäufe und erkundigen sich bei den Händlern nach dem Preise für weitere Bestellungen.

London, 20. August. „Daily Chronicle“ meldet, der kommandierende Admiral des Mittelmeergeschwaders habe von den Marinebehörden in Downingstreet wichtige Befehle erhalten und daraufhin sofort einige Schiffe seines Geschwaders in die Nähe von Saloniki beordert.

Sofia, 20. August. Der Orient-Express hat den Dienst eingestellt, da die Bahn in der Gegend von Modena bedroht wurde.

Belgrad, 17. August. Der gestern von Uesküb nach Saloniki abgegangene Personenzug wurde vor Amolowo in die Luft gesprengt. Der Zug war dicht besetzt. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist groß.

Belgrad, 20. August. Aus Monastir wird gemeldet, daß die bisher von den Aufständischen besetzte Stadt Kruschonow von den Türken eingenommen wurde. 50 Christen fielen, 350 wurden gefangen genommen. Die christlichen Kirchen sind zerstört.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die serbische Regierung wurde benachrichtigt, daß das Beglaubigungsschreiben für den deutschen Gesandten bereits unterzeichnet ist. Der Gesandte wird am Samstag von König Peter in feierlicher Audienz empfangen werden.

(Miserable serbische Finanzwirtschaft.) Die Woffische Zeitung schreibt: Wir haben mitzuteilen, daß die Reserverfonds der serbischen Postsparkassen, der landwirtschaftlichen Kreditbanken und die Depositen verschiedener Pensionsfonds geplündert worden sind, daß sich die Summe, welche die serbische Regierung diesen Anstalten schuldet, auf 32 1/2 Mill. beläuft, daß diese Summe noch nicht zurückgezahlt worden ist, und daß diese Schuld bei Aufnahme der letzten 60-Millionen-Anleihe serbischerseits wissentlich verschwiegen wurde.

Konstantinopel, 18. August. Der russische Botschafter Sinowje wird heute oder morgen dem Sultan ein Ultimatum stellen, worin die sofortige Erfüllung mehrerer russischer Forderungen verlangt wird. Die hauptsächlichsten Forderungen sollen sein: direkte Unterstellung der türkischen Gendarmerie in Mazedonien unter den Befehl europäischer Offiziere, Gewährung einer gewissen Kontrolle in Mazedonien durch die Konsulate, welche vermehrt werden sollen; Haftentlassung einer größeren Anzahl von Bulgaren, welche festgenommen wurden, weil sie im Verdacht standen, einigen Konsulaten Informationen gegeben zu haben, sowie ein oder zwei Konzessionen auf wirtschaftlichem Gebiete.

Konstantinopel, 19. Aug. Heute eingelangte Meldungen verschiedener Konsuln aus Monastir und Salonik enthalten traurige Eindrücke von der dortigen Lage. Sie weisen darauf hin, daß die Disziplinlosigkeit der Truppen immer weiter um sich greift und daß es den Kommandoscheß in vielen Fällen schwer wird, ihre Truppen zusammenzuhalten. Die Konsuln sind der festen Ueberzeugung, daß ohne eine Intervention Mazedonien nicht mehr zu pazifizieren ist.

Konstantinopel, 20. August. Die innere mazedonische Organisation richtete an die Konsuln in Monastir ein Manifest, in dem sie erklärte, daß sie die kriegerische Bevölkerung angesichts der zahlreichen Mordtaten der türkischen Truppen nicht mehr zurückhalten könne und jede Verantwortlichkeit ablehnen müsse.

Ein Erdbeben hat Lissabon fieberhaft aufgeregt. Es war gegen 1/2 11 Uhr nachts, als plötzlich die Häuser zu zittern und sich zu neigen begannen, die Fenster scheiblen klirrten und in Trümmer gingen. Möbel und Hausgerätschaften wurden durcheinander geschleudert und von den Dächern regnete es Steine. Dabei donnerte es unter der

Erde fortwährend, wie von Kanonenschüssen. Entsetzt eilten die Leute auf die Straßen, viele Frauen und Kinder in Hemden oder in Bettdecke gehüllt. Viele verfielen in Krämpfe, andere knieten nieder und baten den Himmel um Barmherzigkeit, wieder andere liefen wie rasend nach den freien Plätzen. Es dauerte über eine Stunde, bis die Leute einigermaßen die Selbstbeherrschung zurückgewannen. Daß die Aufregung der Bewohner so groß war, ist nicht verwunderlich, denn in Lissabon ist bekanntlich eines der furchterlichsten Erdbeben gewesen, das die Welt je erlebt.

Der türkische Kriegsrat beschloß die Erhöhung des Effektivbestandes der Truppen in Mazedonien auf 270 000 Mann. Der Sultan genehmigte den Beschluß. Die Mobilisationsordre für neue 52 Bataillone aus Kleinasien und Syrien ist heute abgegangen.

New-York, 19. August. Der Präsident Castro von Benezuela ließ deutsche, französische und italienische Kaufleute in Ciudad Bolivar verhaften, weil sie die Zahlung von Steuern verweigerten, welche schon einmal den Revolutionären gezahlt worden waren.

Niagara-Falls, 19. Aug. Beim Versuch, die Whirpolestromschnellen im Niagara-Fall hinabzuschwimmen, ist der Schwimmläufer Glenister verunglückt. Glenister wurde von den Sturzwoogen gegen die Felsen geschleudert und blutbedeckt aus dem Wasser gefischt. Er liegt jetzt im Hospital in Delirien. An derselben Stelle im Niagara ist j. B. der berühmte Schwimmer Kapitän Webb ertrunken.

In der früheren Transvaal-Republik soll demnächst ernstlich an die Gründung einer englischen Universität herangetreten werden. Der sündige Herr Chamberlain ist während seiner großen Rundreise auf den Gedanken gekommen und nächstens soll er zur Ausführung gebracht werden. Indirekt zahlen werden natürlich die Büren müssen.

Handel und Verkehr.

Von geschäftiger Seite wird uns geschrieben: „Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, daß die Vorarbeit, daß Fahrkarten bei Fahrunterbrechung sofort nach Verlassen des Zuges dem dienstituenen Stationsbeamten zur Abstempelung vorgezeigt sind, nach Erlaß der k. Generaldirektion der Staatseisenbahnen auf das allerstrengste einzuhalten ist und nachträgliche Gesuche um Abstempelung unbedingt zurückzuweisen sind. Es liegt somit sehr im Interesse der Reisenden, diese Vorschriften genau zu beachten, da sonst für dieselben wesentliche Nachteile eintreten würden.“ Auf diese Bestimmung sei hiermit aufmerksam gemacht, um der sehr unrichtigen Meinung zu begegnen, daß es in das Belieben des Beamten gestellt sei, ob er die Karte nachträglich abstempeln will oder nicht.

Aus dem Oberamt Maulbronn, 18. Aug. Die Gerste- und Dinkelerte ist in der Hauptsache beendet; der Schnitt des Weizens und Habers verzögert sich infolge der ungünstigen Witterung. In den Hopfenanlagen ist seit einigen Wochen ein üppiges Wachstum zu bemerken; vom Schwarzbrand wurden nur niedrig gelegene Anlagen befallen. Auch die Tabakpflanzen versprechen eine gute Ernte; doch hat da und dort die Nässe etwas geschadet.

Neuenbürg, 19. Aug. Der heutige Vierteljahrsmarkt war trotz des bösen Regenwetters mit 190 Milch- und 150 Häuserschweinen besetzt. Für Milchschweine wurde 14—20 Mk., für Küfer 38—41 Mk. pro Paar gezahlt.

Murrheim, 19. Aug. Der dieswöchige Groß- und Kleinobstmarkt verlief beschlagend. Preise per 60 Kilo Schlachtgewicht: Dschen 70—75 Mk., Bullen 68—66 Mk., Rinder und Kühe 50—72 Mk., Kälber 75—85 Mk., Schafe 60—70 Mk., Schweine 58—60 Mk.

Litterarisches.

Wir machen auf die bei V. J. Zenger in J.S.M. vor Kurzem erschienene Kinder-Klavierschule (Zenger's Taschen-Album Bd. 24) von Heinrich Bungart aufmerksam, die allen Anforderungen entspricht, die man an ein solches Werk zu stellen berechtigt ist. Diese Schule baut sich systematisch auf den altbewährten „100 Erholungen“ von Carl Czerny auf und zwar in einer sehr vortrefflichen, dem kindlichen Verstandnis ganz und gar angepassten Weise, daß wir ihr im Interesse eines Unterrichts, der dem Kinde und dem Lehrer Freude macht und Erfolg verspricht, weite Verbreitung wünschen. Es ist eine fleißige und geübte Arbeit, der man alles Lob zollen muß. 240 Seiten Umfang, schön und stark kartoniert. Mk. 1.—.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Zagen soll Anne schon von der kaum angetretenen Reise zurückkommen? Nicht wahr, das fehlte noch! Eiel von einem Pierre! Die Bewegung war aber doch wohl zu stark gewesen, mit einem leisen Rechten lehnte sich der Kranke zurück.

Müde sah er vor sich hin, und nun kamen wieder die unruhigen Gedanken, die er Niemandem, am allerwenigsten seiner Frau gegenüber laut werden ließ. Halbblut sprach er vor sich hin.

Was Anne nur so oft diese Verwandten in Nancy zu besuchen hat? Um nicht bei ihnen bleiben zu müssen, wurde sie meine Frau, und nun will die Sehnsucht nach ihnen gar nicht schwinden. Im vorigen Jahre, auf der Reise nach Deutschland, war sie ein paar Tage dort, jetzt will sie zwei Wochen bleiben; Anne, Anne, daß Du meinen Warnungen und Bitten folgest! Er seufzte vor sich hin.

Aber dann tauchten wieder Milderungsgründe für die aufrichtig geliebte Frau auf. Sie hatte eine wenig freundvolle Jugend hinter sich gehabt, kurz war nur die glänzende Zeit in Paris gewesen, und für sie, die noch nicht fünfundzwanzig Jahre zählte, war die Krankenpflege, die sie treu genug übte, auch eine Belohnung wert. Sie hatte nur mit seiner Zustimmung reisen wollen, und er hatte sie förmlich zur Fahrt drängen müssen; aber dann sagte der Egoismus des Alters wieder: Trotzdem hätte sie bleiben müssen, denn sie sieht, wie es mit Dir steht!

Charles von Marigny zog eine Photographie seiner Frau, die neben ihm auf dem Tische stand, zu sich heran; seine alten Augen feuchten sich. In einem kostbaren Spitzenkleide war Anne dargestellt, die Rechte spielte mit einem Fächer und klar und bestimmt blickten die tiefen Augen in die Weite. Doch trotz dieses Gesichtsausdrucks lag über der ganzen Erscheinung so viel Mädelhaftes, daß der Eindruck ein bezaubernder war. Und der Kolonel von Marigny

empfund diesen Eindruck wieder, tief sank sein greises Haupt hinab auf die Brust. Er war ein alter, milder Mann und wäre so gern in voller Jugendkraft an der Seite seines blühenden Weibes gewesen.

Zur selben Zeit war es, daß Anne von Marigny in Metz zu den beiden Brüdern von Scholting lächelnd sagte: „Sie wundern sich, meine Herren, daß mein Gemahl mich so oft und so weit allein mit einer Jofe reisen läßt? Denken Sie nicht falsch von mir, ich bliebe gern daheim, aber glauben Sie wohl, daß er es duldet? Ich soll mich meiner Jugendjahre freuen, das ist sein Wille. Und ich genieße mein Leben. Freilich wohl! — sie sprach langsam, — etwas anders, als man sonst darunter versteht.“

Georg und Walter von Scholting hatten heiter mit einander geplaudert, als der ältere Bruder entdeckte, daß nur noch geringe Zeit bis zur vierten Nachmittagsstunde fehle.

„Ich muß fort, ich habe eine Dame zu begrüßen!“ „Du hier an der Mosel?“ fragte Walter erstaunt.

„Verzeih, aber ich meine —“ „Daß diese Bekanntschaft bei der kurzen Zeit meines Hierseins eine auffallende ist?“ unterbrach ihn Georg. „Da hast Du recht, mein Junge. Komm' mit, dann wirst Du selbst sie sehen und mir zustimmen, daß es Pflicht ist, diese Verabredung auf das Genauste inne zu halten.“

„Ich bin gern bereit,“ war die freundliche Antwort, „doch wer ist es, den ich sehen werde?“

„Frau von Marigny, jene französische Dame, die im Vorjahre bei den Brandt's in der Mark zu Besuch war, und deren Erscheinen so viel Aufsehen erregte. Ich schrieb Dir davon!“

„Ja, und Du warst ganz begeistert von dieser Dame!“ „Das bin ich noch und heute vielleicht mehr, als früher. Du selbst wirst es begreifen, wenn Du sie gesehen.“

Da trat die Kellnerin heran, der schuldige Betrag wurde entrichtet und die beiden Brüder schritten der Kathedrale zu. „Verzeih' mich nicht falsch, wenn ich nach etwas frage“, begann Walter wieder, „aber ist diese Dame eine wirkliche Dame?“

„Du wirst sie sehen, und Dein Zweifel wird vorüber sein.“

„Merkwürdig, daß eine solche Dame nach Deutschland kommt, daß sie allein hier erscheint.“

„Nun, sie hat dort, wie hier Verwandte besucht. Es ist doch nun einmal Tatsache, daß Frau Chlotilde von Brandt aus einer ehemals französischen Familie stammt. Was ist also Auffallendes dabei, wenn sie von nahen Verwandten aus ihrer früheren Heimat besucht wird? Ich habe selbst vor dem Einfluß, den Frau von Marigny ausübt, gebangt, aber ich kann das Weib in ihr nur bewundern!“

Sie waren bereits in der Nähe des majestätischen Gotteshauses angekommen, wo Anne von Marigny Herrn von Scholting zu erwarten gebeten hatte. Es schlug vier Uhr, und nur wenige Minuten noch brauchten sie zu harren, als die vornehme Gestalt im Portal erschien. Eine junge Dame und ein befahrener Herr befanden sich in ihrer Begleitung.

Mit seiner Liebenswürdigkeit begrüßte die schöne Frau den ihr bekannten Georg von Scholting und ebenso seinen ihr vorgestellten Bruder. Ihr kluges Auge schaute klar und frei den jungen ersten Offizier an, seine Barmherzigkeit erwiderte sie mit einem groziösen Lächeln. Und dann stellte sie selbst ihren Begleiter vor, und Walter von Scholting war nicht wenig überrascht, als er das Haupt der Familie Ruffler erkannte, die im selben Hause wie er wohnte.

(Fortsetzung folgt.)

* (Sein Beispiel.) Söhnen: „Papa, was ist denn ein Vakuum?“ Gerichtsvollzieher: „Eine Studentenbude.“

Der Verfasser hat ein außerordentlich reichhaltiges Material gesammelt, das die Geschichte des Königs hätte unterbleiben lassen.

Nördliche Schwarzwald-Wasser-Versorgung. Erweiterung.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die zur sofortigen Ausführung des Anschlusses der Gemeinde Altburg mit Spindlershof an Calw sowie der Parzelle Bruderhaus Gemeinde Bernau an obige Wasser-versorgung erforderlichen

Erdbau-, Betonierungs-, Maurer- und Steinbauer-Arbeiten sollen im Wege schriftlicher Submission an tüchtige Bau-Unternehmer vergeben werden:

Nummer des Voranschlags.	Rubriken des Betreff.	Erdbau- und Felsen-sprengungs-Arbeiten.	Betonierungs-, Maurer- und Steinbauer-Arbeiten.
I.	A.	Die Zuleitung von Beltenchwann bis Reservoir Altburg	1830.— 60.—
	B.	Die Zu- und Verteilungsleitung vom Reservoir nach und in Altburg	2800.— 1020.—
	I. Abt.	Die Zu- und Verteilungsleitung Spindlershof	1200.— 130.—
	II. Abt.	Die Zu- und Verteilungsleitung Spindlershof	650.— 3370.—
	C.	Hochreservoir Altburg mit 160 cbm Inhalt	1000.— 460.—
II.		Niederdruckleitung in Altburg	60.— 514.—
IV.	A.	Druckregulator mit 8 cbm Inhalt für das Bruderhaus	1250.— 145.—
	B.	Die Zu- und Verteilungsleitung von Gaugenwald nach und in Bruderhaus	8790.— 5759.—
		Summa	

Die Kostenvoranschläge, Pläne und Affordtsbedingungen liegen an den Werktagen vom 18. bis 26. August 1903 auf dem Rathaus in Altburg zur Einsicht auf.

Die schriftlichen Offerte für die Arbeiten einer oder mehrerer Abteilungen sind spätestens bis **26. August abends 6 Uhr**, verschlossen mit der Aufschrift: "Banoffert 'Schwarzwald-Wasser-Versorgung'" portofrei bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Der Zuschlag geschieht sofort nach erfolgter Genehmigung. **Stuttgart, den 17. August 1903.**

N. Bauamt des Staatstechnikers
für das öffentliche
Wasser-Versorgungs-Büreau.

Altensteig-Stadt. Haus-Verkauf.

Martin Müller, Tagelöhner hier bringt am **Samstag, den 22. August d. J.** nachmittags 6 Uhr auf hiesigem Rathaus legtmals zur öffentlichen Versteigerung:

Die Hälfte an:
Geb. Nr. 48 1 a 91 qm Wohnhaus, Hofraum etc. an der Paulusstraße.
Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Den 21. August 1903.

Natüschreiber:
Stadtsch. Welter.

Palzgrafentweiler.

Stammholz-Verkauf.



Am nächsten **Montag, den 24. August**, mittags 3 Uhr werden aus dem Gemeindefeld

Schorzhardt **363 Stüd Langholz mit 339 Fhm. I.-V. Klasse** im Rathaus hier verkauft.

Gemeinderat.

Altensteig-Dorf.

Einen gut erhaltenen

Kastenofen

mit eisernem Aufsatz hat zu verkaufen

Schultheiß Seeger.

Dämpfigkeit

chronischer Husten der Pferde

heilbar.

Erfolg überraschend. Auskunft unter sonst. Laboratorium Wittenberg, (Gefellschaft m. b. H.), Niederlößnitz Dresden.

Altensteig.
Christian Krauss
zeigt den Eingang der mit
allen Neuheiten
ausgestatteten
Muster-Karte
von
Kleider-Stoffen
an und bittet um gütige Benützung.

Nagold.

Bestgereinigte, staubfreie, neue

Bettfedern

in allen Preislagen

Rölsche und bedruckte Bettbezugsstoffe

in sehr großem Sortiment;

eine große Auswahl

weißer, baumwollener und halbleinener

Tuche

in einfach und doppelbreit

sowie sämtliche andere Aussteuerartikel

empfiehlt zu bekannt billigen Preisen

Christian Schwarz
Bahnhofstraße.

Notizbücher empfiehlt

W. Niefer.

Altensteig-Stadt.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die bei Herstellung von Gehwegen unter den Kastanienbäumen auf dem Marktplatz vorkommenden Arbeiten

Sehen von Granitrandsteinen, Einbringen von Porphyrgrus, Pflasterung der Durchfahrten und Randel etc.

werden im Submissionsweg vergeben.

Plan, Kostenvoranschlag und Affordtsbedingungen liegen auf dem Rathaus zur Einsicht auf, woselbst auch die Offerte spätestens bis

Dienstag, den 25. August d. J.
vorm. 11 Uhr

einzureichen sind.

Den 21. August 1903.

Stadtschulth.-Amt:
Welter.

Gewerbe-Verein Altensteig.

Zu der

Wander-Versammlung

des Verbands der württembergischen Gewerbe-Vereine, welche vom **22.-24. August in Blaubeuren stattfindet**, sind die Vereinsmitglieder freundlich eingeladen.

Die Vereinskasse giebt zu den Reisekosten einen Beitrag. Näheres bei dem Vereinsvorstand.

Der Ausschuss.

Die beste Nähmaschine der Welt

ist und bleibt die auf allen Ausstellungen mit 1. Preisen gekrönt, gef. geschützte



Original Viktoria

(Schwingschiffchen, Patronen-, Ring- oder Centralstift)

Sie näht vor- und rückwärts, verbindet mit größter Dauerhaftigkeit (mehrjähr. Garantie, 4wöch. Probezeit) überraschend leichten, geräuschlosen Gang, einfachste Handhabung, höchste Präzision!

Bezirksvertretung:

P. Mitschelen, Haiterbach.

Kaufel
KNORR'S
Suppen & Hafermehl



**Krebs-
Wichse**
gibt
den schönsten
Glanz.

Egenhausen.

Fuhrmanns-, Schäfer- und Metzgerhemden

sind wieder eingetroffen und empfehle dieselben in großer Auswahl billigt **J. Kallentbach.**

Notiztafel.

Der landw. Bezirksverein Freudenstadt hält dieses Jahr und zwar am Samstag den 3. Oktober in Dornstetten das landw. Bezirksfest in Verbindung mit einer Obstausstellung ab.

Fruchtpreise.

Schrammzettel vom 19. Aug. 1903
Dinkel neuer 7 — —
Haber 8 — 74 7 70
Gerste 8 80 — —
Korn 8 80 — —

Viktualienpreise.

1/2 Rlg. Butter 95 —
Eier 12 —

Gestorbene:

Ulfbach-Stuttgart: Gottlieb Benger, Geh. Kommerzienrat, 52 Jahre.
Stuttgart: E. Benninger, Kommerzienrat, 64 Jahre.
Eppingen: alt Schultheiß Benz.
Freudenstadt: Karl Bauer, Privatier, 63 J.

Altensteig.
Ansichtskarten
in großer
Auswahl

bei

W. Niefer
Buchdruckerei.

